

Jesaja 52, 7-10
Predigt am 4. Advent 22. 12.2013
Augsburg St. Anna
Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen 4. Sonntag im Advent steht beim Propheten Jesaja im 52. Kapitel:

*Wie lieblich sind auf den Bergen
die Füße der Freudenboten,
die da Frieden verkündigen,
Gutes predigen, Heil verkündigen,
die da sagen zu Zion:
Dein Gott ist König!
Deine Wächter rufen mit lauter Stimme
und rühmen miteinander;
denn alle Augen werden es sehen,
wenn der HERR nach Zion zurückkehrt.
Seid fröhlich und rühmt miteinander,
ihr Trümmer Jerusalems;
denn der HERR hat
sein Volk getröstet
und Jerusalem erlöst.
Der HERR hat offenbart
seinen heiligen Arm
vor den Augen aller Völker,
dass aller Welt Enden sehen
das Heil unsres Gottes.*

Laßt uns in der Stille um den Segen des Wortes beten.....

Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.

Liebe Gemeinde,
übermorgen ist Heilig Abend.
Und wir sind heute morgen hier – ich jedenfalls –um uns zu sortieren, innerlich.
Den Kopf freikriegen und das Herz auch,
Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden.
Das Weihnachtsgeschenk für meine Schwester wird nicht ankommen, weil es irgendwo verschüttgegangen ist zwischen Porzellanfabrik und Laden. Ich kriege Weihnachtspost von Menschen, denen ich nicht geschrieben habe und denke: ja, hast du vergessen. Ich kriege einen Anruf von einem, den ich konfirmiert und ins Erwachsenwerden begleitet habe und dann war Funkstille sechs Jahre lang und ich weiß nicht warum und jetzt ein Anruf: hast Du Zeit.
Die Gottesdienstprogramme sind noch nicht alle gedruckt. Die Predigt für Heilig Abend ist noch nicht geschrieben, und die Texte für den 2. Feiertag für die Matinee sind auch noch nicht ausgesucht.
Die Schwiegertochter von Freunden hat die Schwiegereltern um ein Gespräch gebeten. Sie hat einen anderen und meine Freundin ist einfach nur traurig. Für den Sohn, die Schwiegertochter für alle.
Und am Freitag habe ich auf dem Friedhof gestanden. Da haben vier Geschwister miteinander alt werden dürfen und nun fängt der Abschied an – die älteste haben sie jetzt begraben und sie wissen auch ihr Leben hat den Zenit längst überschritten.

Wir haben Flüchtlinge in unser Stadt und da ist ganz viel einfach verkehrt: da sind die einen, entkommen dem Krieg und der Unterdrückung und zum ersten Mal in Sicherheit schlafen und genug essen und eine Perspektive für die Kinder. Und da sind die anderen, die sich getäuscht fühlen – man hat ihnen viel mehr versprochen als wir jetzt halten können. Und andere sind über das falsche Land zu uns gekommen und werden abgeschoben in eine ungewisse Zukunft, weil die Politik das nicht geregelt kriegt. Ein wirre Gemengelage von wichtig und unwichtig ist da in mir. Ihre sieht sicher anders aus aber nicht weniger wirr, vermute ich.

Und übermorgen ist Heilig Abend.
Der Heiland der Welt wird geboren und in uns ist die Sehnsucht, dass das wirklich wahr wird für uns, dass wir es spüren, empfangen, unser Herz und Leben ihm öffnen und die Weihnachtsfreude uns erreicht.

Also, was gibt uns Jesaja heute Morgen mit, an diesem 4. Advent, dessen Thema die anbrechende Heilszeit ist – mitten in unserer wirren Welt.

*Wie lieblich sind auf den Bergen
die Füße der Freudenboten,
die da Frieden verkündigen,
Gutes predigen, Heil verkündigen,
die da sagen zu Zion:
Dein Gott ist König!*

Diese Lied sing Prophet in den Trümmern von Jerusalem. Die Stadt ist zerstört, die Menschen ins Exil nach Babylon geführt, die Wege sind kaputt, die Stadtmauer geschleift. Trümmerlandschaften, soweit das Auge reicht. Und auch

innerlich ist dem Volk ja seine Gewissheit abhandengekommen. Die einen haben sich in Babylon assimiliert, Karriere gemacht bei der Besatzungsmacht, die anderen sehen die Trümmer als Strafgericht Gottes und warten voller Sehnsucht, dass er kommt und alles anders wird.

Und in diese Situation hinein, in diese wirre Gemengelage und in die innere und äußere Friedlosigkeit spricht der Prophet:

*Wie lieblich sind auf den Bergen
die Füße der Freudenboten,
die da Frieden verkündigen,
Gutes predigen, Heil verkündigen,
die da sagen zu Zion:
Dein Gott ist König!*

*Der HERR hat offenbart
seinen heiligen Arm
vor den Augen aller Völker,
dass aller Welt Enden sehen
das Heil unsres Gottes.*

Mitten in der Trümmerlandschaft die Aufforderung, Gott zu loben und sich zu freuen.

Eine Zumutung?

Oder nicht eher eine Weise, durch die Vorfreude, durch die Kraft der Hoffnung, durch das Zeugnis von Gott seiner Gegenwart Raum zu schaffen?

Ich will Ihnen zwei Geschichten erzählen.
Zwei wahre Geschichten.

Vier Jahre lang von 1992 bis 1996 wurde Sarajewo im Bosnienkrieg belagert. Es war die längste Belagerung in der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Meine eine Geschichte ist aus dieser Zeit.

Nachdem 22 Zivilisten, die Brot kaufen wollten, von serbischen Soldaten erschossen worden waren, spielte ein Cellist 22 Tage lang mitten in den Trümmern der Stadt zum Gedenken an die Opfer.

Exponiert, leichtes Ziel für Heckenschützen, in festlicher Abendgarderobe, in Trümmerlandschaft, ein Cellist mit Cello. Musik in einer zerstörten Stadt über zerstörtem Leben. Der Zyniker wird sagen: Davon wurde niemand wieder lebendig, niemand satt, kein Stein wieder auf den anderen gesetzt.

Aber das stimmt nicht. Ganz und gar nicht.

Der Cellist Vedran Smailjovic spielte jeden Tag das gleiche Stück: Albinonis Adagio in g-Moll, dessen Fragmente nach der Zerstörung Dresdens in den Trümmern weitgehend verbrannt aufgefunden und von einem italienischen Musikwissenschaftler rekonstruiert worden waren.

Und das Cello in den Trümmern von Sarajewo mit der Musik aus den Trümmern von Dresden hat den Menschen Kraft gegeben. Widersinnig und zugleich voller Hoffnung ist es gewesen.

Voller Hoffnung, dass das, was ist, nicht bleibt, dass es etwas anderes geben kann und geben wird: Frieden und die Möglichkeit zum Leben.

Und eine zweite Geschichte:

Christo Brand war der Gefängniswärter von Nelson Mandela.

Brand hatte 1978 als 18-Jähriger als Wärter auf der Gefängnisinsel Robben Island angefangen. Mandela, der damals 60 Jahre alt war, verbrachte 18 seiner insgesamt 27 Gefängnisjahre auf Robben Island.

Nelson Mandelas Fähigkeit zur Versöhnung war so groß, dass es sogar möglich war, dass ein schwarzer politischer Häftling und sein weißer britisches Gefängniswärter Freunde werden konnten.

Mit der Zeit freundete sich Brand mit Mandela an und schmuggelte ihm auch mal Kleinigkeiten in die Zelle: mal ein Brot, mal Mandelas bevorzugte Haarpomade. Einmal schmuggelte er sogar Mandelas kleine Enkeltochter hinein, damit der Großvater sie in die Arme nehmen konnte.

Jahre später, Mandela war schon Präsident von Südafrika, kam es zu einem besonderen Wiedersehen: Brand war als kleiner Beamter im Raum, als über Südafrikas neue Verfassung verhandelt wurde. Mandela war mit einem Hubschrauber eingeflogen worden und schüttelte die Hände der anwesenden Parlamentarier, als er seinen alten Gefängniswärter erkannte, der gerade Papiere verteilte. Mandela riss seine Arme hoch und begrüßte ihn freundlich. Und Brand erinnert sich:

"Er hat sofort zu allen im Raum gesprochen: 'Wisst ihr, wer das ist? Dieser Mann war mein Wärter. Dieser Mann war mein Freund.' Als sich die Abgeordneten mit Mandela für ein Gruppenfoto aufstellten, bestand der Präsident darauf, dass Brand auch dabei sein sollte: 'Er sagte: 'Nein, nein, du musst direkt neben mir stehen. Wir gehören zusammen.'"

Heute arbeitet Christo Brand wieder auf Robben Island - das allerdings kein Gefängnis mehr ist, sondern eine Touristenattraktion. Er und andere frühere Gefängniswärter berichten den Gästen dort aus erster Hand über die Versöhnung der Rassen in Südafrika.

*Wie lieblich sind auf den Bergen
die Füße der Freudenboten,
die da Frieden verkündigen,
Gutes predigen, Heil verkündigen,
die da sagen zu Zion:
Dein Gott ist König!*

*Seid fröhlich und rühmt miteinander,
ihr Trümmer Jerusalems;
denn der HERR hat
sein Volk getröstet
und Jerusalem erlöst.
Der HERR hat offenbart
seinen heiligen Arm
vor den Augen aller Völker,
dass aller Welt Enden sehen
das Heil unsres Gottes.*

Liebe Gemeinde,
Momente des Friedens, der Versöhnung; Momente, in denen aus Feinde Mitmenschen werden, Schwestern und Brüder. Momente, in den Frieden einzieht in die Seele und in das Haus.

Momente nur – aber immer wieder ist unser Leben und das Leben dieser Welt geprägt von solchen Momenten gefüllter Zeit, von Augenblicken der Gegenwart Gottes.

*dass aller Welt Enden sehen
das Heil unsres Gottes.*

Da steht noch was auch. Aber bis dahin hat Gott uns einen „Extratopf Hoffnung“ gegeben mit diese Geschichten, Liedern, Traditionen, die uns sein Heil und Frieden vor Augen malen, die uns immer wieder und wieder sagen: Seht das Verheißene schon aufscheinen und haltet fest an eurem Glauben und feiert Weihnachten, *dass aller Welt Enden sehen
das Heil unsres Gottes. Amen.*

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.